

Wilschmann

Ulrich Sonnemann

Schriften in 10 Bänden

Herausgegeben von Paul Fiebig

Band 2

mit einem Geleitwort von Hermann Schweppenhäuser
zu Klampen

Ulrich Sonnemann

Daseinsanalyse

›Existence and Therapy‹

Wissenschaft vom Menschen

Erste Auflage 2011

© 2011 zu Klampen Verlag, Springe

Alle Rechte vorbehalten

Gestaltung und Satz: Friedrich Forssman

Umschlagphotographie: Privat

Druck: Quensen Druck + Verlag, Hildesheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-934920-62-0

Die Schriften Ulrich Sonnemanns werden gefördert

von der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur
und der Ulrich Sonnemann-Gesellschaft.

Die Übersetzungen von ›Handwriting Analysis‹ und ›Existence and Therapy‹
wurden von der Universität Kassel im Rahmen eines Forschungsprojekts
der DFG über die Vorstudien zur ›Negativen Anthropologie‹
von Ulrich Sonnemann ermöglicht, das von Wolfdietrich Schmied-Kowarzik
und Rolf-Peter Warsitz unter Mitarbeit von Claus-Volker Klenke u. a.
durchgeführt wurde.

Wir leben in einer Heidegger-Zeit, wie man seinerzeit in einer Hegel-Zeit gelebt hat, und es geht mir [...] nicht darum, mich von diesem selbstverständlichen Einfluß abzusetzen, sondern darum, ihn (und freilich nicht nur ihn) in der Anwendung auf die heutigen Menschenwissenschaften zu erproben, die Heidegger selbst ja einfach als philosophisch unwürdig abtut – mit einer einzigen ziemlich launenhaften Ausnahme (Boss); und ferner darum, mich bei dieser Anwendung und Erprobung vom Heideggerschen Vokabularium möglichst freizumachen oder wenigstens Möglichkeiten, ohne es auszukommen, sichtbar werden zu lassen.

Daß mein Denken ohne Heidegger sich anders entwickelt hätte? Nein, kann ich nicht mit völliger Sicherheit sagen. Daß das, was an meinem eigenen Denken, Philosophieren, eventuell wirklich eigenständig, authentisch ist, sich wesentlich anders dargeboten hätte, kann ich mir jedenfalls kaum vorstellen. Es hätte im einzelnen vielleicht verschlungenere oder jedenfalls andere Pfade gegeben, andere Brücken und Stege, aber keine Hauptrichtung des Gedankens, die wesentlich anders gewesen wäre als die, die herausgekommen ist. – Auch von der Begegnung mit Adorno her stellt sich das nicht anders dar. Ich würde eher sagen, ich nahm Heidegger ihm gegenüber ein bißchen in Schutz.

Ulrich Sonnemann 1958/1993

Geleitwort 9

Erste Abteilung

Erkennen und Sein 19

Existenz und Therapie

Eine Einführung in die phänomenologische Psychologie
und die Daseinsanalyse 45

Einleitung 45

I Die Krise des Wissens und der Aufstieg der Phänomenologie

Kapitel 1 50 Kapitel 2 63 Kapitel 3 81 Kapitel 4 109

II Das Gespenst des Nichtseins und das Janusgesicht der Reflexion

Kapitel 5 158

III Die Gefahr für den Menschen und die Psychotherapie: die Freiheit zu sein

Kapitel 6 216 Kapitel 7 236 Kapitel 8 269 Kapitel 9 302

Kapitel 10 330 Kapitel 11 381 Kapitel 12 408

Epilog 457

Daseinsanalyse

Eine Einführung in ihre Theorie und Methode 466

Die Menschenwissenschaften und die Spontaneität 484

Anhang zur ersten Abteilung

Der Spezialist als psychologisches Problem 505

Der Spezialist als moralisches Problem 527

Zweite Abteilung

Der Gestaltwandel der Wissenschaft und der Mensch 555

Das Leib-Seele-Problem im Lichte phänomenologischer Anthropologie 564

Die Daseinsanalyse in der Psychotherapie 577

Vorbemerkungen zur Einführung der phänomenologischen Anthropologie 577

Das daseinsanalytische Menschenbild und sein dimensionaler Grundriß 588

Das Theorie-Praxis-Verhältnis und das Problem der Psychotherapie 598

Der Daseinsanalytiker als Therapeut 603

Schlußwort 610

Schrifttumshinweise 614

Ludwig Binswanger ist achtzig 617

Drei Rezensionen 620

Zum Problem des Massenmenschen 620

Der Mensch in der Gesellschaft 622

Angewandte Psychoanalyse 624

Anhang zur zweiten Abteilung

Ad Heidegger 627

»Seinsvergessenheit – Sit venia verbo« 628

Heidegger-Ringvorlesung. Kritische Retrospektive 632

Das Geschichts- als ein Sprachproblem 635

Heidegger, Lévinas und das philosophische Problem der Alltäglichkeit 636

Editorische Nachbemerkung 638

Glossar 641

Personenregister 653

Geleitwort

Die Veröffentlichung des Sonnemannschen Frühwerks ›Existence and Therapy‹ im zweiten Band der Gesamtausgabe der ›Schriften in zehn Bänden. Herausgegeben von Paul Fiebig‹ in der definitiven Übersetzung des Herausgebers bietet die willkommene Gelegenheit, hinzuweisen auf den, aus der wirkungsgeschichtlichen Distanz zur Entstehungszeit und Erst-Veröffentlichung des Werkes 1954, deutlich hervorgetretenen spezifischen epistemologischen Charakter der Schrift, die der Etablierung eines vernunftkritisch-humanistisch verantworteten und wissenschaftstheoretisch von Grund auf revidierten Lehrbegriffs einer »differentiellen Psychologie« als des existenzialphilosophisch-phänomenologisch und psychoanalytisch legitimierte Fundaments psychopathologischer, psychotherapeutischer Praxis dient.

Der Relektüre von ›Existence and Therapy‹ in der überaus sorgfältigen, dem hermeneutisch-vernehmenstheoretisch geprägten Sprachverhalten Sonnemanns zutiefst affinen Übersetzungsstil Fiebig's erschließt sich der spezifische Werk-Charakter der Schrift als der eines selbstreflexiven, die »Erfahrung des Bewußtseins« auf jeweils erreichter Reflexionsstufe in erneuerter reflexiver Brechung und Prüfung des bis dahin entwickelten Wissens traktatartig aufnehmend und artikulierend: ein Werk der penibelsten Rechenschaftslegung, der Selbstverständigung und Selbstvergewisserung der vom Autor vertretenen und professionell ausgeübten Psychologie – die kritische und selbstkritische Vergewisserung über Möglichkeit, Gültigkeit, Wirksamkeit dieser »Wissenschaft von der Seele, dem Seelischen« (seiner Normalität und Anomalität) und ihre Grenzen.

Wer die Schrift – ursprünglich eine gründliche streng fachgerechte und sachgerichtete psychologische und psychotherapeutische Monographie – unter dem Aspekt der von sich selbst gnoseologisch und epistemologisch Rechenschaft fordernden, selbstkritisch ihre rationale und humanitäre Verantwortlichkeit prüfenden, die philosophische Grundeinstellung erwägenden Untersuchung liest, dem eröffnet sich ein überaus eindrucksvolles geistiges Panorama der ihrer selbst bewußt werdenden, sich ihrer theoretischen und praktischen (moralischen und politischen) Konsequenzen überhaupt erst recht verstehen lernenden Reflexion und Referenz auf sich, das Selbst und die Welt, das Sein und das Andere, das Erwartete und Unerwartete – ein Universum von Einsichten und Aussichten – erinnernd

an den umgreifenden und zugleich eindringenden universalistischen Gestus der Hegelschen phänomenologischen Betrachtungsweise einer »Wissenschaft von der Erfahrung des Bewußtseins« (des sinnlich-natürlichen, des geistigen, reflexiv-kritisch sich ändernden, des als absolutes sich wissenden, spekulativen, metaphysischen Bewußtseins) – ein (nicht wie bei Hegel fatal optimistisch und ideologisch-affirmatives) »System« von Einsichten und Aussichten, die die Kritik am gewachsenen und temporär erlangten epistemischen Status und die Reform, ja Revolutionierung des erst herzustellenen verbesserten künftigen idealiter und realiter zu erreichenden Status geistigen und von der befreiten Seele (der integralen Leib-Geist-Seele) durchdrungenen Lebens absehbar machen; Zustand einer ideal-realen und real-idealen Ganzheit des Lebens, freien Daseins und Wohlseins des Lebendigen, in dem Sein aktuiert und dynamisiert wäre und dies nicht mehr und nur um des Fortschritts des Geistes, des Fortschritts der Aufklärung, der Wissenschaft per se, als ihres Idols – sondern um des real-humanen Gelingens des Fortschritts, des Spezifizierens des Fortschrittlichen im Fortschritt willen: des Gelingens der »Humanisierung der Natur und der Naturierung des Menschen«.

Der aufmerksamen Relektüre der Sonnemannschen Frühschrift offenbart sich ihr eigentlicher Text: der von dem ursprünglichen Text verdeckte Subtext, die eigentlich intendierte, jetzt deutlich hervortretende fortschrittskritische und fortschrittsselbstkritische Reflexionsart in ihrer latenten, noch nicht vollbewußten *dialektischen* – struktur-prozessual figurierten und konstellierte – Kategorialität. In einem gewissen Sinne theoretisch-ungewollt, unbeabsichtigt treten (gestehen sich sozusagen) die Sonnemannschen Reflexionsfiguren, ja die zentralen Denkformen und -gehalte – erfahren am Paradoxalen, Konstellativen, Interrelationalen, Komplementären, am Polar-Extremen, intellektiv und – bei deutlichem Bewußtsein von der Distinktheit von »Spontaneität« (als höchster Potenz von Noesis, Intuition) und »Impulsivität« (als triebmechanischem Agens und Reagens) – »spontan-impulsiv« erfaßt (»verständlich« erfahren), undialektisch-unmittelbar – als *präfigurativ-dialektische* hervor; sie enthalten den kategorial erscheinenden dialektischen Status noch unentwickelt, den der *Vermitteltheit* des Unmittelbaren noch unentfaltet, gewissermaßen ganz rudimentär vor. Das charakteristische Sonnemannsche – vom *Fichteschen* Apriori des »Spontanen« stets noch deutlich verschieden; das *spontane Apriori Sonnemanns ist das unentfaltete dialektische »Apriori-Posterriori*: die gesättigt-konstru-

tive, konstitutiv-rezeptiv substantiierte Erfahrung, die subjektiv und objektiv, geistig, seelisch und physisch-materiell durchgearbeitete »inhaltliche«, je spezifizierende und entwickelte *Dialektik der Geschichte und Natur*. Gleichsam im hellwachen Zustand des Noktambulismus realisiert Sonnemannsches rudimentär-dialektisches Denken an der brillanten geistvollen, so leuchtend-erleuchteten wie tief- und abgründig nächtigen demonstratio und ausdrucks-mächtigen repraesentatio und performatio der noetisch-aisthetisch (insonderheit) »musikalisch« bestimmten Figurationen, Gestalten und (ontisch-ontologischen) Phänomene: die Gestalten des dialektisch präfigurierten *Seienden, Werdenden, Gegebenen* von der Strukturart spontaner Rezeptivität, rezeptiver Spontaneität; noetisch durchdrungener Aisthesis, aisthetisch/ästhetisch prägender Noesis; formierter Materialität, materiell disponierter Formalität.

Und dies vollzieht sich in eigentümlich-vorbewußt zielsicherer Weise an den charakteristischen, aus dem gesamtdialektischen logischen Gefüge (apologetisch: dem »System der logischen dialektischen Bestimmungen«) gewissermaßen herausgebrochenen und als für sich seiend und geltend gemachten: *hypostasierten*, also reduktiv-residual geratenen »prä-dialektischen« Bestimmungen.

Der ureigentlich-dialektische Grundtext der Sonnemannschen kritisch-philosophischen, negativ-anthropologischen Fundamentaltheorie kommt der Relektüre des existenzial- und tiefenpsychologischen Frühwerks in seiner latenten und legitimatorischen Prägnanz deutlich vor Augen – in der frappanten Analogie der kritischen und kriteriellen Dignität der »phänomenologischen Reflexionsart« der Hegelschen »Wissenschaft von der Erfahrung des Bewußtseins« wie der Husserl-Heideggerschen auf die »Sachen selbst« bezogenen ontologischen »Wissenschaft von den Seins- und Zeitungsweisen des (absoluten) Seins« (also der vormaligen idealistischen absoluten »Substantialität« sive »Naturalität« sive »Deität«) im Sinne des Spinozismus – der wahrhaft archetypischen Urform prinzipieller und geschichtlicher Überwindung des epochalen Dualismus von geistig-seelischer und stofflich-körperlicher Substanz; der Subjekt-Objekt-Spaltung; des das Sein und Leben des Geistes verheerenden Risses zwischen moderner Geistes- und Naturwissenschaft und noch der »post-historischen« Inter-Opposition zwischen neo(-abstrakt-)idealistischen und offen- wie krypto-materialistischen philosophischen Theorien.

Im Sinne progredierter Fortschrittskritik, selbst sich aufklärender Auf-

klärung ist die Sonnemannsche Schrift ein weiteres signifikantes Zeugnis epochaler neuzeitlicher – diesfalls seelen- und lebenswissenschaftlicher – Selbstvergewisserung, psychologischer Selbstverständigung nach dem Muster »philosophischer Selbstverständigung« im Nachhegelianismus; oder – später – der Sozialphilosophen der »Dialektik der Aufklärung«. Wie als das »aufgelöste Rätsel der *Theologie*« der Feuerbachschen Kritik die *Philosophie* sich erwies; als das der Metaphysik das Physische, die *Physik*: die vielfach defizitäre Kompensation herausfordernde Physizität, corporeitas – so erwies sich dem über seine Wissenschaft aufs skrupulöseste selbst sich vergewissernden psychologischen Theoretiker und therapeutischen Praktiker Sonnemann als das aufgelöste Rätsel der Dogmatik der Unendlichkeit, Übermenschlichkeit, Überzeitlichkeit die Wissenschaft vom endlichen, vergänglichen, seine Sterblichkeit »ideologisch« kompensierenden Menschen: die *Anthropologie* (als das aufgelöste Rätsel nicht zwar einer »positiven« *Wissenschaft und Theorie des »wirklichen«, »sinnlichen«* (sinnenhaft lebensbejahenden) *Menschen* (des sozusagen »vergöttlichten leiblichen« (statt des »verlebten göttlichen«), also des idolisierten, vergötzten Menschen): sondern vielmehr der *Anthropologie* als einer »negativen« *Theorie und Wissenschaft vom Menschen*: dem unvergötzt, »authentisch wirklichen« Menschen, nämlich dem »elenden, verlassenen, erniedrigten, entrechteten, gequälten«, dem geschundenen, quälbaren, zur Empörung, zum Kampf um das Leben, das bloße Überleben verurteilten, »todgeweihten« Menschen). Es ist der Mensch in der Geschichtszeit der Entfremdung des Menschen, seiner Verdinglichung, der epochalen Dehumanisierung und Denaturierung der Humanität; im Fortgang der Epoche versteckt unter der Maske des zum Naturbeherrscher, Herren über die Kreatur, die Welt vergötzten, zum *homme machine* gemachten, funktionalen, intern und extern manipulierten, manipulierbaren, ausschaltbaren, zum Geschöpf nicht der freien spontanen Kreativität sondern des technischen Zwangs, der brauchbaren Konstruktion gemachten, um- und ummontierten *Menschending entstellten »entmenschten Menschen«*. Hier entdeckt sich der Sonnemannschen Selbstbesinnung die *Auflösung des Rätsels der Anthropologie*, der Theorie, Wissenschaft des Menschen als der des radikal seiner selbst entfremdeten Menschen: des neuzeitlichen Un-Menschen; des unter den Zwängen und Fügungen seines *Seinsgeschicks* »Nicht-Lebenden, Nicht-Sterbenden« und in der Unterdrücktheit seiner ureigentlichen Naturalisierung, seiner Wesens-Werdung durch die gewordenen und beständig gewordenen gesell-

schaftlichen Verhältnisse aufs schwerste gehemmt und an Ausdruck und ›Darstellung‹ der realgeschichtlich gebotenen Empörung und Sabotage dieses Geschicks, Schicksals durch die *Initiation einer Beherrschung des Verhältnisses* des Menschen zur Natur, zum Seienden und Daseienden: zur Solidarisierung der »in der gnadenlosen Ewigkeit des Seins« verlorenen und verlassen Menschen und Kreaturen, aufs skandalöseste und schikanöseste immer wieder behinderten, der Herstellung seiner Humanität harrenden Menschen. Hier und so entdeckt sich dieses aufgelöste Rätsel der Anthropologie – Wissenschaft vom Menschen als einer kritisch-negativen: einer negativen Anthropologie – jener »traurigen«, doch mitnichten trost- und hoffnungslosen »Wissenschaft vom beschädigten Leben«, wie sie bei Adorno, der »dialektischen Anthropologie«, wie sie bei Horkheimer, der »Negativen Anthropologie«, wie sie schließlich bei Sonnemann heißt.

Resultierte die sozial- und staatsphilosophische und die ihr gesellschaftlich korrespondierende »ökonomische« Selbstverständigung des (Links-) Hegelianismus in der Konzeption einer »Kritik der politischen Ökonomie« und einer Kritik der Verabsolutierung, der Versachlichung der etatistischen Institutionen gegenüber den gesellschaftlichen Verhältnissen der existierenden und ihr wie das Leben der Gesellschaft produzierenden und reproduzierenden Menschen – also in der Ausarbeitung sozialgeschichtskritischer Abhandlungen, die den wesentlichen kritischen und selbstkritischen theoretischen Gehalt in Titeln faßten wie ›Die deutsche Ideologie‹; um einen konstitutiv-regulativen Terminus zentrierten, der die – dialektische – Korrelativität der Denkbewegung der »Selbstvergewisserung« und der dieser komplementären Innewerdung der »Selbsttäuschung« zwingend fixiert. Es ist das das kritisch und kriteriell entscheidende konstitutiv-regulative Begriffselement *einer kritischen Theorie der Gesellschaft* – gleich ob der Marxschen, der Horkheimer-Adornoschen oder der Sonnemannschen (ob der sozialistisch-soziologischen oder der wissenssoziologischen Provenienz); das kriterielle Grundelement zureichender Erklärung und Deutung des »notwendig falschen Bewußtseins«, das sie von sich hat: die Kategorie des *objektiven* (manifestierenden) Scheins in seiner Differenz vom *täuschenden* (verschleiern) Schein.

Ideologie als der objektiv »falsche« Schein ist realdialektisch unabtrennbar vom »echten« authentischen Sein und dessen *realer Erscheinungsweise* im »System« des gesellschaftlichen Ganzen, das komponiert (gefügt, »konstruiert«) ist aus den »perspektivischen« Aspekten der Teile, denen die

»Orte« der Lage (der Konstellation dieser Orte und Teile zueinander) »situativ«, »limitativ« entsprechen. Die situative Perspektivik und die von ihr objektiv, in und von der Sache generierte Limitation sind Objektivationen, Modi der subjektiv-objektiv-dialektischen kategorialen Qualifizierungs- (Wertungs-)Art der »bestimmten Negation« (des limitierenden Negierens), wie sie sensu stricto in den Artikulationen einer »negativ-anthropologischen« Theorie wie der Sonnemannschen eigentlich nicht vorkommen dürfte. Daß sie es aber – heimlicherweise, implicite – dennoch tut, ist angesichts der vom Autor schon des Frühwerks, namentlich aber des Spätwerks deutlich bekundeten Aversion gegenüber dem Hegelianismus, seiner Kritik des Systemdenkens, namentlich der verklärenden Geschichtsphilosophie Hegels einigermaßen verblüffend – doch nur so lange, wie der Betrachter während der Relektüre des Sonnemannschen Frühwerks der untergründigen Verbindung mit dem Spätwerk – der hier waltenden Dialektik von Kritik und Negation, namentlich und besonders der *Dialektik der »bestimmten Negation«* – nicht innegeworden ist.

Zufolge der Erörterungen des Symposions zu ›Genese und Perspektiven Negativer Anthropologie nach Ulrich Sonnemann‹¹, die der Erwägung des Zusammenhangs von Früh- und Spätwerk Sonnemanns gewidmet waren, kann, ja muß von einer theoretischen inneren Einheit beider – bei gleichzeitiger Berücksichtigung epistemologischer Heterogenität der Frühschrift von 1954 und des Anthropologiewerks der sechziger und siebziger Jahre –, also der Dialektizität dieser Einheit in der Diversität ihrer Teile gesprochen werden, damit auch *von dem rudimentären* (Vilfredo Pareto würde gesagt haben: residualen) *Status* der Dialektik-Konzeption von ›Existence and Therapy‹ und dem (im Sinne ›negativer Dialektik‹ und ›negativer Anthropologie‹ entwickelerten) *Status* der ›Negativen Anthropologie‹. Von jenen Erörterungen hat sich als höchst belangreich die Einlassung von Peter Warsitz erwiesen, der darauf hinwies, daß bei der Konzeption des Theorems von der *negativen* Anthropologie (also der negativen Attribuierung der Wissenschaft vom Menschen) eine ausschlaggebende Rolle das intensive Studium Heideggerscher existenzialontologischer Seins-Interpretation unter dem Aristoteles-hermeneutischen Gesichtspunkt des Seins-Phänomens als

1 Siehe ›Existenz, Negativität und Kritik bei Ulrich Sonnemann‹, herausgegeben von Claus-Volker Klenke, Johann Georg Lehmann, Maria Schafstedde, Wolfdietrich Schmied-Kowarzik, Peter Warsitz. Würzburg 1999.

wesentlich *steretischen* – und damit seiner kategorialen Berührung mit dem Hegelschen (dialektischen) Zentralbegriff der »bestimmten Negation« – spielte.

In diesem ist impliziert jener negativ-kritische Sinn, den Sonnemann beim Dialektiker Hegel vermißt (vielmehr verkehrt findet in den positiv-vernünftigen einer »ideologischen« Verklärung), und der dies ominöse Theorem einer bestimmten Negation für nicht mehr gehalten hat als eine Variante des logisch-mathematischen Taschenspielertricks jener »doppelten Negation«, die die Position als Resultat haben soll. Zu unrecht: denn die bestimmte Negation ist *Limitation*: doppelte Abgrenzung bestimmten Seins (des Daseins) gegen das, was Sein *nicht mehr* und das, was es *noch nicht* ist. Es ist negative Bestimmung hinsichtlich dessen, als was es gewesen, vergangen, untergegangen, »genichtet« ist (οὐσία τὸ τί ἦν εἶναι) und hinsichtlich dessen, was einmal² (oder was überhaupt) sein kann; was zukünftig ist, d. h. entwickelt, entfaltet (oder sich zu entfalten gehindert, verkümmert, unterdrückt ist). Und genau in diesem letzteren Sinn ist die kritische, negativ-anthropologische Bestimmung bei Sonnemann gefaßt. Im Hegelschen Begriff der Negation ist soviel Steresis bedeutet (Defizit, Beraubtheit, Mangel an Sein, »Nichtsein«) wie im dialektischen (antithetischen) Grundbegriff »Werden« impliziert ist, und wie ihn der anthropologische (thetische) Grundbegriff »Sein« ausschließt. Das heißt aber epistemologisch: Sonnemann hat eben die dialektische Denkbewegung vollzogen, die er bei Hegel bestreitet und die doch einzig durch den Aufweis ihrer Ideologizität kritisierbar wird, d. h. durch ihre kriterielle Bestimmung der Differenzbestimmung der Vorspiegelung eines *Einen im Ganzen in der Indifferenzierung von Positivität und Negativität*: durch Ignorierung, Verfehlung der Limitation: der steretischen Bestimmtheit von Position und Negation: von Sein und Werden; schließlich – *philosophisch* (und das macht das große Gewicht, das kritisch-hermeneutisch Folgenreiche der kategorialen Vergegenwärtigung der »bestimmten Negation« aus) – von Substanz und Subjekt; Konstanz und Veränderung; Überzeitlichkeit und Geschichtlichkeit; Ruhe und Bewegung; – *soziologisch* – von Un-Tat (Untätigkeit, Trägheit, Stofflichkeit) und Tat (Aktivität, Formieren, Projektieren, Entwurf, Engagement, Produk-

2 Im Sinne auch des Utopicum (des mit Grund Erhofften und Erwarteten), dessen spezifisch Sonnemannsche Version Rolf Schwendter in der geistreichen Formel einer »docta spontaneitas« ausdrückt.

tivität, Kraft); und – *existenzialistisch* – von Tod und Leben; Indolenz und Entschiedenheit (Entweder–Oder!, Du mußt dich entscheiden!); Konfrontation, Streit, Krieg und Verhandlung, Kommunikation, Netzwerkerei; Dialektik (Kritische *Theorie*) und Existenzdialektik (*Praxis*, Pragmatik).

Die Interdependenz, das Interpolare, die untergründige Dialektik in ihren intermediären, intermittenten »gespürten« bipolaren, dualistischen, zum Dualismus³, zum gebrochenen, unglücklichen, zerrissenen Bewußtsein und Sein gleichsam verführenden Manifestationen und Emergenzen: sie bilden die treibende Kraft zur kritischen Selbstvergewisserung als dem Prozeß der Selbstgewinnung, Selbstaufklärung der Aufklärung, der geistigen (und in deren Folge: moralisch-politischen) Autonomie: *der Gewinnung der Vernunft in der insistenten Vergegenwärtigung der Irrationalität von Ratio selber*.

Wenn Sonnemann die Psychoanalyse aufbieten kann als immanenten komplementären Korrektor der Gestaltpsychologie, auch des ganzheitlichen Konzepts existenzialer »Sinnganzheit« (als der des objektiv gespaltenen und gebrochenen existierenden Menschen – des Menschen en situation) und den Existenzialismus des Existierens in situ (mit den Entscheidungszwängen des Aufbegehrens und der Revolte), dann nutzt er diese Rudimentärform materialistischer und tiefenpsychologischer Dialektik im präfigurativen, präjudiziellen Sinn der interkorrektiven Konstituentien dialektisch-materialistischer Kritik im Sinne »Kritischer Theorie« und »Negativer Dialektik«, gegen die er in seiner (professionellen) Situation Vorbehalte hat.

Im Prozeß der Selbstvergewisserung, der im Sonnemannschen Denken sich abspielt zwischen der Phase intensivster Arbeit und Anstrengung des Begriffs in der Entfaltung des Frühwerks und der der skrupulösesten Selbstverständigung in den Etappen der Etablierung des Spätwerks, erleben wir bei der Relektüre des Frühwerks die Genese der Leittheoreme und treibenden Hauptmotive des negativ-kritischen Spätwerks mit seinen hochbedeu-

3 Wie er in einer anderen Einlassung Rolf Schwendters scharfsinnig exemplifiziert ist an dem Beispiel der von Sonnemann nicht ausgeführten sondern implizit bleibenden, ungeschriebenen und doch lesbaren, »vernehmlichen« dialektischen *Interkorrektivität* von kritischer Ökonomie und personaler psychischer Konstitution der Psychoanalyse als einer »Anhörungsform« (Korrektur von Vernommensein) in der Horkheimerschen Konzeption von »Kritischer Theorie«.

tenden vernunft- (vernehmens-)kritischen Revisionen und Basiskorrekturen
rationalistischer, transzendentaler, szientistischer und systematischer Ver-
ständnis- (Verstehens-)Kritik.

Hermann Schweppenhäuser Deutsch Evern, im Februar 2010

Erste Abteilung

Erkennen und Sein

(1939/40)

Ohne die im folgenden abgedruckte ›Betrachtung‹ ausdrücklich beim Namen zu nennen – freilich kommt allein sie in Frage –, teilt Ulrich Sonnemann in seinem 1992 veröffentlichten Text ›Autobiographisches, tabellarisch‹ für seine Exil-Station Brüssel (August 1939 bis März 1940) mit: »Arbeit an Gedankengängen, die viel später in ›Existence and Therapy‹ eingehen.« Seinem Inhalt nach kurz skizziert hat Sonnemann den Aufsatz seinerzeit, in einem Brief an Siegfried Kracauer vom 20. November 1941, dahingehend, daß er »Hegel und den Historismus des neunzehnten Jahrhunderts [behandelt], die verschiedenen Versuche, die durch ihn geschaffene Bewußtseinslage zu überwinden und den Widerspruch in diesen Versuchen. Es wird aufgezeigt, wie und warum die Entwicklung beide ad absurdum führen muß: den Psychologismus der gegenwärtigen Mythos-Doktrinen, dessen romantische Wurzel klargelegt wird, und den ›Historischen Materialismus‹. Beide wurden als komplementäre Irrtümer erkannt und Vermutungen für die Zukunft, hieraus sich ergebende, ausgesprochen. Der geschichtsphilosophische Bannkreis wurde insofern überschritten, als Rückschlüsse auf das allgemeine Verhältnis von Sein und Bewußtsein gezogen, Versuche einer neuen Deutung des Kausalbegriffs gemacht wurden. Auch wurden Möglichkeiten völkerpsychologischer Einsichten, die in der Entwicklung des Gegenstandes lagen, genutzt.«

I Die Atomforschung unserer Zeit kennt Prozesse, deren fotografische Beobachtung, da sie ihren Ablauf störend beeinflusst, zu keiner Aufhellung ihrer physikalischen Natur führt. Dies ist ein Gleichnis und vielleicht mehr. Man möchte meinen, die äußerste Anstrengung unserer Erkenntnis, die Sinneswelt zum Gegenstandsein, d. i. dazu zu zwingen, ihr *entgegenzuste-
hen*, mache deren entgegengesetztes Bestreben: unsrer Erkenntnis nämlich davonzulaufen, recht eigentlich sichtbar, und es sei die beobachtete Erscheinung, wiewohl nirgends so nackt wie an den äußersten Kanten ihres Aktionsbereichs – etwa in dieser Sphäre des Allerkleinsten – zutage tretend, notwendiges Schicksal aller Erkenntnis überhaupt.

Ein Dilemma aber, ängstiger als das, worein Determinismus jeder Art, spreche er von Rassenseele, Klassenbewußtsein oder irgendwelchen Triebchichten, den menschlichen Geist stürzt, würde solcher Einsicht erwachsen. Man bemerkt, daß beiden Formen der Enthüllung, jener dem neunzehnten Jahrhundert eigentümlichen, die nicht allein (was kraß ist) Be-

wußtsein für eine Funktion des Organischen ausgab, sondern (was krasser ist) sein Wesen in solchem Funktion-Sein sich erschöpfen ließ, und einer worauf immer sich stützenden Lehrmeinung, die grundsätzliches und durchgängiges Fehlgehen dieses gleichen Bewußtseins in der Erkenntnis der Außenwelt (wenn auch vielleicht nur in minimem Grade) behauptete, die Verneinung der »Gültigkeit«, d. h. des Wahrheitsanspruches gemeinsam wäre, der aller Erkenntnistätigkeit innewohnt und den sie offenbar aus einer in der Ebene der bloßen Funktionalisierung nicht unterzubringenden Dimension ihrer selbst bezieht. Soviel vom Gemeinsamen beider Lehrtypen; ihr *Unterschied* würde zunächst darin zu suchen sein, daß, denkt man Erkenntnisakte unter der Form von Bewegungen, der eine Entwertungsversuch ausschließlich am Bewegungsursprunge, der andere ausschließlich am Ziele anzusetzen scheint; während jener die Legitimität empirischer Erkenntnis in Zweifel zieht, dieser ihren Erfolg, kümmern umgekehrt den Atomforscher erkenntnistheoretische Fragen (im traditionellen, eben die »Legitimität« meinenden Wortsinn) so wenig wie, abermals umgekehrt, einen Metaphysiker etwa der Nachfolge Hegels die Frage bekümmert haben würde, ob seine Apperzeption der Erscheinungswelt sie nicht schon durch ihren bloßen Vollzug so verändere, daß das gewonnene Bild nicht ihren »eigentlichen« Zustand zeige ... Doch bleibt denkbar, daß der Atomforscher recht tut, sich um Erkenntnistheorie nicht zu bekümmern, während jener Metaphysiker – ich habe Karl Marx im Auge – sicher unrecht getan hat, jene Frage nicht zu stellen. Man könnte vereinfachend sagen, daß sein Theorem nächstkünftiger Entwicklung falsch wurde, weil es unter den in dieser Entwicklung wirkenden Elementen das des Marxismus (und damit auch die Reaktion auf diesen) nicht voraussah; noch paradoxer, daß seine Voraussage eingetroffen sein würde, hätte er sie nicht gemacht.

Dies könnte ironisch klingen; doch war, wenn mir recht ist, in diesem Fall die Wirklichkeit selber ironisch, und nicht um politisch-polemische Ironie handelt es sich, die scheinbarer Gegenpol der romantischen und ihr nächster Verwandter ist, sondern um jene ganz andere, weltimmanente, dem Übermute griechischer Götter verwandte, deren Verständnis immer noch das beste Kriterium innerer Freiheit und deren jüngster Träger immer noch Mephisto ist ... Steckt nicht aber eine Menge »Gaukelei«, »Fopperei«, Apaturidentum, athenisch geredet, auch in jenem Fall aus der Atomphysik? Die Wirklichkeitsverfehlung, um die es sich hier handelt, scheint auf den ersten Blick freilich eine andersartige als diejenige der Lehre von Karl Marx.